

Adresse dieses Artikels: <https://www.tlz.de/leben/natur-umwelt/falsche-fische-in-der-saale-id232483869.html>

Falsche Fische in der Saale – Naturschützer in Sorge um den natürlichen Bestand

Hanno Müller

Aktualisiert: 09.06.2021, 05:10 | Lesedauer: 5 Minuten



Der Naturschützer Martin Görner, hier am Wehr in Jena-Burgau, sorgt sich um den Fischbestand in der Saale. Immer mehr "geschlechtslose" Forellen unbekannter Herkunft und in bedenklichem körperlichem Zustand verdrängen einheimische Fischarten. Wer die Forellen in die Saale einsetzt, ist unbekannt. Foto: Hanno Müller

JENA. Bei Zählungen werden immer häufiger kranke Fische unbekannter Herkunft gefunden, die vermutlich ausschließlich zu Angelzwecken ausgesetzt wurden. Artenschützer fordern staatlich genehmigte und kontrollierte Hegepläne.

Gemächlich fließt das Saalewasser am großen Wehr im Jenaer Ortsteil Burgau. Der von einer Fußgängerbrücke gut zu überblickende Fluss geht hier mächtig in die Breite. Teile des Wassers rauschen, am Biergarten vorbei, in den Schacht eines Kraftwerk, das an dieser Stelle seit über 100 Jahren Strom erzeugt und nach der Wende saniert wurde. Auch eine große Fischtreppe gehört zum ruhigen Bild.

Gar nicht ruhig bleiben kann Martin Görner. Der 78 Jahre alte gelernte Forstingenieur ist Natur- und Artenschützer aus Passion und leitet die Arbeitsgruppe Artenschutz in Thüringen mit mehr als 100 Mitgliedern und dazugehörigem Artenschutzzentrum in Ranis. Eulen, Wälder, bedrohte Tier- und Pflanzenarten – als Forscher, Herausgeber und Autor von Fachartikeln hat sich Görner vielfaches Renommee erworben. Dazu kommt nun schon seit Jahren die Sorge um den natürlichen Fischbestand in den Thüringer Flüssen und speziell in der Saale.

Gute Woche - der Newsletter der Thüringischen Landeszeitung

Lesen Sie am Sonntag unsere Fundstücke und guten Nachrichten der Woche

Mail-Adresse

Jetzt anmelden

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Wie ernst es ihm damit ist, demonstriert Görner auch privat an einem 2,5 Kilometer langen Bereich der Saale bei Orlamünde. Dort hält er die Fischereirechte, ein Erbstück von einer Tante. Den Abschnitt hat der Naturschützer kurzerhand zum Forschungsgebiet erklärt – Fischen verboten. Konflikte mit Anglern nimmt er in Kauf. Denn die Befunde seien erschreckend.

Ausgesetzte Forellen fallen wie Fressmaschinen über kleine Fische her

Wo um 1960 bei Fischzählungen noch mehr als 20 heimische Arten in großen Mengen aus dem Wasser geholt wurden, darunter Aal, Hecht, Karpfen, Plötze oder Wels, fanden sich jüngst gerade mal noch sechs Arten. Gefangen worden seien wenige Barben, Elritze, Gründlinge und Westgropfen sowie auf einem Flussabschnitt von drei Kilometern nur ein einziger Döbel. Allein das sei ein Unding und alarmierend, findet der Aktivist. Döbel müsste es zentnerweise geben.

Görners größtes Sorgenkind ist Fischart Nr. 6: die Bachforelle oder *Salmo trutta*. Die gefangenen Exemplare stammten nicht aus Thüringen, seien vermutlich Züchtungen aus ausländischen Anlagen und würden nur zu Anglerzwecken im Frühjahr ausgesetzt. Herkunft unklar. Görner zeigt Fotos, die den schlechten körperliche Zustand der Fische dokumentieren. Zu sehen sind rudimentierte Schwanz-, Rücken- und Brustflossen, ein beschädigter Maulbereich und Ekel-Befall. Leider keine Einzelfälle, sagt Görner. Die ausgesetzten mehrjährigen Forellen würden als Prädatoren, sprich Fressmaschinen, über Klein- und Jungfische herfallen, was negative Auswirkungen auf den eh schon dezimierten Bestand an Gropfen oder Gründlingen habe. Zudem sei die Mehrzahl der Forellen „geschlechtslos“, natürliche Fortpflanzung finde nicht statt.

Görner ist keiner, der das Angeln verteufelt. Für seine Forschungen arbeitet er gut mit dem Verband für Angeln und Naturschutz Thüringen zusammen. Schutz und Nutzung von in Fließgewässern lebenden Tieren müssten sich im Sinne der Erhaltung von Natur und Biodiversität arrangieren. Wie steht es dabei um die Eigenverantwortung mancher Anglervereine, fragte er jüngst in einem Beitrag für den Thüringer Artenschutzreport? Wirksamere Alternative gegen den Fraßdruck unter den Fischen sei etwa das Besetzen mit nur einheimischen, einjährigen Fischen eindeutiger Herkunft. Um dies auch in der Praxis durchzusetzen, fordere er staatlich genehmigte und kontrollierte Hegepläne.

In Thüringen sollten keine weiteren Arten eingebürgert werden

Intensives Fisch-Monitoring gibt es in Thüringen nicht nur an der Saale. Auch die Verbreitung nicht regionaler Arten ist nicht neu. Schon der Bericht „Fische in Thüringen“ von 2004, herausgegeben vom Umweltministerium, konstatierte in einigen Fließgewässern regelrechte Fantasie-Fischgesellschaften und forderte einen verantwortungsbewussteren Fischbesatz. Da lebten Welse neben Bachforellen und Rotfeder und Schleie neben Äschen. Auch deshalb, so schon damals das Fazit, sollten keine weiteren Fischarten in Thüringen eingebürgert oder in natürlichen Gewässern ausgesetzt werden.

Die Erhaltung der Arten lasse sich nur gewährleisten, wenn es auch langfristig gelinge, ihre natürlichen Lebensräume zu erhalten, sagt Görner. Zwar sei das Wasser heute sauberer. Dafür stelle sich die fehlende Durchgängigkeit der Fließgewässer als Herausforderung. Fischtreppe müssten Aufstieg und Abstieg gewährleisten, meist klappe nur eins. In vielen Flüssen beobachte man neben einer erhöhten Fließgeschwindigkeit eine Verdichtung des Untergrundes, sprich eine Verfestigung der Kies- und Sandlagen. Durch diese sogenannte Kolmation fehle es an Insekten, zudem könnten Barben oder Äschen keine Laichgruben für ihre Eier schlagen.

Für all das wünscht sich Görner mehr Aufmerksamkeit bei Angler-, Wasserwirtschafts- und Naturschutzvertretern. Fischarten brauchten Rückzugsräume, Nahrungsstätten und Ausweichquartiere. Die Saale bei Jena sei eigentlich Barben-Region. Wenn künftig also statt der falschen Forellen wieder vermehrt heimische Fische geortet würden, wäre das ein Anfang.

